

ANSTÖßE

Magazin für Seniorinnen und Senioren im CVJM

2016/2017



Inhalt

Seite 3	Geistlicher Impuls
Seiten 4-7	Begegnungswoche in Lehnin
Seiten 8-9	Zehn Jahre CSI
Seiten 10-12	Was uns die CSI bedeutet
Seite 13	Städte-Reise 2016
Seite 14	YMCA international
Seite 15	Flüchtlinge sind willkommen
Seiten 16-17	CVJM Nürnberg
Seiten 18-19	CVJM Bad Hersfeld und Münster
Seiten 20-21	CSI intern
Seiten 22-23	Nobelpreis an einen CVJMer
Seite 24-25	Die neue Luther-Bibelausgabe
Seite 26	Zwischenruf
Seite 27	Begegnungswoche 2017
Seite 28	Dank und Fürbitte
Seite 29	Segenswünsche und Abschiede
Seite 30	Bücher vorgestellt
Seite 32	Impressionen Begegnungswoche

Unser **Titelbild** zeigt den ehemaligen Vorsitzenden der CSI, Reinhart Weiß, mit dem jetzigen Vorsitzenden, Klaus Jürgen Diehl

Wir freuen uns auch über Kritik oder Anregungen zum Magazin und über Lob. Die Post- und E-Mail-Adresse der Redaktion finden Sie rechts auf dieser Seite im Impressum.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im Mai 2006 wurde die CSI gegründet. Zehn Jahre verbindet sie nun schon Seniorinnen und Senioren aus dem ganzen Land, die größtenteils verantwortlich im CVJM mitgearbeitet haben Oder es noch tun. Am meisten freuen sich die unter ihnen, die nach einem Wohnortwechsel keinen Anschluss an einen örtlichen CVJM oder an eine „passende“ Kirchengemeinde gefunden haben. Für sie, aber auch für alle anderen ist unsere jährliche Begegnungswoche mit interessanten Bibelarbeiten, Vorträgen und gemeinsamen Unternehmungen, zahlreichen Gesprächen und dem Kennenlernen neuer Leute einer der Höhepunkte des Jahres.

In diesem Jahr wurde das bei einem festlichen Abend zum zehnjährigen Bestehen besonders deutlich. Darum danken wir unserem Gott, dass er das Netzwerk unserer Initiative immer wieder segnet.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt dieses Heftes sind die Aktivitäten des CVJM für Flüchtlinge und Migranten. Stellvertretend für viele hundert Initiativen vor Ort bringen wir drei Berichte aus Bad Hersfeld, Münster und Nürnberg. Seit seiner Gründung ist der CVJM aktiv und phantasievoll auf Fremde zugegangen. Helfen Sie mit, dass dies so bleibt.

Die Herausforderung durch das Reformationsjubiläum 2017 wurde bei der diesjährigen Begegnung mehrfach aufgegriffen und wird in diesem Heft fortgesetzt.

Ein anregendes Lesevergnügen und neue Erkenntnisse wünschen Ihnen Friedhelm Ringelband und Udo Waschelitz

Impressum

„ANSTÖßE“ 2016/2017

Herausgeber:

CVJM-Senioren-Initiative
Vorsitzender: Klaus Jürgen Diehl,
An der Pferdebahn 5, 58300 Wetter,
Telefon 02335-8493434,
E-Mail: Klaus.J.Diehl@gmx.de

Konto: DE75 5206 0410 0000 8006
51 bei der Evangelischen Bank Kassel

Redaktion:

Friedhelm Ringelband, Udo Waschelitz, V.i.S.d.P.: Friedhelm Ringelband
Anschrift der Redaktion: Friedhelm Ringelband, Feldstr. 17, 58256 Ennepetal, Telefon 02333-833660,
E-Mail: f.h.ringelband@freenet.de

Fotobearbeitung, Grafik und Layout: Jürgen Berwing, Emden

Druck: Druckerei Bretzler, Emden

Bildnachweis: Jürgen Berwing, Heinrich Schmorde, Reinhart Weiß, fotolia, Wikipedia, Deichmann, Tagungshaus Löwenstein, von CVJM-Vereinen, dem CSI-Archiv und von privat

Hinweise:

Der Nachdruck ist nach Rücksprache gestattet, ein Belegexemplar Pflicht. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung. Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

„ANSTÖßE“ ist das Bindeglied von Seniorinnen und Senioren im CVJM, für Freunde und Interessierte. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Unsere Internet-Seite ist sehr zu empfehlen!

Bitte besuchen Sie uns doch unter www.cvjm-senioren-initiative.de!

Scheitern kann gescheiter machen

Gescheitert – darüber wird nicht geredet in unserer Gesellschaft. Schon ein Kind hat erfolgreich zu sein. Ein Kindergartenkind lernt frühzeitig: Man kann alles, wenn man nur will! Mit diesem Motto leben ein Schulkind, ein Heranwachsender, ein Erwachsener im Berufsleben, eine Rentnerin bis ins hohe Alter. Erfolg scheint machbar zu sein. Nicht rückwärts schauen, sondern vorwärts! Misserfolg wird hämisch belächelt. Stramble dich lieber dein Leben lang ab.

Und doch bleibt oft unterirdisch ein Gefühl der Unsicherheit. Jeder von uns weiß, dass Schicksalsschläge nicht ausbleiben werden. Was macht man, wenn einem von heute auf morgen die Arbeitsstelle gekündigt wird, wenn man langsam aber sicher zum Hartz IV-Empfänger absinkt, Eltern ein schwer behindertes Kind erwarten, Menschen vor einer zerbrochenen Beziehung stehen?

Das alles hat doch mit Scheitern zu tun. Viele Menschen fürchten sich davor, dann allein da zu stehen, denn Scheitern macht einsam. Aber es gehört zum menschlichen Leben. Wie viele Forscher haben mit Misserfolgen zu tun und standen dann am Abgrund ihrer Existenz, bevor Neues und Unerwartetes entstand? Alchemisten wollten Gold und fanden Porzellan.

Aus dem Gescheitertsein entsteht oft ein neuer Anfang. Es wäre gut, wenn wir aus „gescheitert“ „gescheit“ heraus lesen könnten.

So erging es Mose, als er mit den Stämmen Israels am Roten Meer stand, gejagt von den Heerscharen des Pharao, den Tod vor Augen. Er vertraute seinem Gott. Das war gescheit von ihm. Aus scheinbarem Scheitern erwuchs die Rettung. Das Lob- und Danklied von Mose und dem Volk Israel ist uns überliefert:

Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil.

2. Mose 15, 2a

Die Mose anvertrauten Menschen lebten ja noch. Er hatte den Mut, sich Gott und seiner Führung anzuvertrauen. Wer sich auf einen liebenden Gott einlässt, erkennt neue Lebensperspektiven. Scheitern kann gescheiter machen! Wer den Mut hat, auch Scheitern in sein Leben zu integrieren, ist auf dem richtigen Weg. Der weiß, wo seine eigentliche Stärke liegt. Der darf dankbar seinen Weg gehen, denn Gott will nicht Menschen, die am Boden liegen, sondern will sie aufrichten.

Seien wir also gescheit und nehmen sein Angebot an.

Barbara Witting

Außer Thesen viel gewesen

Das Vermächtnis Martin Luthers für die heutige Zeit

Auf eine reichlich gefüllte Senioren-Begegnungswoche blickte CSI-Vorsitzender Klaus Jürgen Diehl zurück, als er die 103 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 24. April im Hotel Markgraf in Kloster Lehnin mit dem Reisesegen auf den Heimweg schickte. Unter dem Thema „Außer Thesen viel gewesen“ war vor allem in den Bibelarbeiten, aber auch in anderen Veranstaltungen, ein Jahr vor dem Reformationsjubiläum nach dem Vermächtnis Martin Luthers für die heutige Zeit gefragt worden. Dabei ist deutlich geworden: Luthers zentrale Botschaft von der Gnade und der Liebe Gottes und von der Freiheit eines Christenmenschen ist nach wie vor aktuell.



In seiner ersten Bibelarbeit erläuterte Pfarrer i. R. Hans-Georg Filker, ehemaliger Direktor der Berliner Stadtmission, die von Luther am 31. Oktober 1517 in Wittenberg veröffentlichten 95 Thesen. Sie seien eine Einladung des Theologieprofessors zu einem wissenschaftlichen Disput gewesen. Sie schließen auf, worum es im christlichen Glauben geht: Der Glaube ist ein Geschenk, das ich weder durch Leistung noch durch Frömmigkeit erwerben kann. Gott nimmt mich in Gnaden an, so wie ich bin. „Warum haben wir Schwierigkeiten damit, uns beschenken zu lassen?“, fragte Filker. Wer glaubt, wird aber auch zu den Menschen in Bewegung gesetzt. „Das Evangelium muss in die Häuser, in den Alltag.“ Pfarrer Filker ermunterte dazu, liebevoll und verständlich von Gott zu reden. „Wir schulden den Menschen das Evangelium“, machte der Bibelarbeiter den Seniorinnen und Senioren klar und fragte kritisch: „Haben wir als Christen die geistliche Kraft, in die Gesellschaft hineinzuwirken, oder meckern wir nur?“

Hans-Georg Filker habe in seinen mit einer Prise Humor präsentierten Bibelarbeiten zum Nach-Denken und zum Neu-Denken angeregt und gezeigt, welche neuen Wege gegangen werden müssen, um Menschen zu erreichen. So fasste Klaus Jürgen Diehl die Bibelarbeiten Filkers, der nicht an der ganzen Woche teilnehmen konnte, zusammen. Diehl sprach in der fünften Bibelarbeit über Luthers Neuentdeckung des Priestertums der Gläubigen auf Grund von 1. Petrus 2, 9 und 10. Jeder Christ sei dazu berufen, der Gemeinde mit den ihm verliehenen Gaben zu dienen, sei es in der Verkündigung, der Diakonie, in der Gemeindeführung oder in anderen Bereichen. Diehl bedauerte eine „Re-Klerikalisierung“, also eine Überbetonung des Pfarramtes gegenüber den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Als ein Beispiel lebendigen Priestertums wies Diehl auf Bibelkreise in vielen CVJM hin, in denen mündige Christen die Bibel auslegen.



Dass es auch im Land Brandenburg, in dem in diesem Jahr die Begegnungswoche stattfand, aktive CVJM mit mündigen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gibt, erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei mehreren Gelegenheiten. Der Historiker Dr. Johannes

Leicht, Vorsitzender des CVJM-Ostwerks, stellte die Arbeit von 24 CVJM in Berlin und Brandenburg vor. „Wir helfen jungen Menschen, ihr Leben zu meistern.“ Unter diesem Motto geschehe die Arbeit. Das sei im säkularisierten Brandenburg nicht einfach, aber: „Gott wirkt, egal, wie wenige wir sind.“ Mit Mitarbeiterschulungen, Konfirmanden-Camps, Sommerfreizeiten und Ten-Sing-Aktionen wollen die CVJM im Ostwerk junge Menschen erreichen, sie

sprachfähig und fit machen für andere, und das alles auf der Grundlage der Pariser Basis.



Einer der CVJM aus dem Ostwerk wurde in Brandenburg an der Havel besucht. Seit 1863 trifft sich der dortige CVJM im Wichernhaus,

mitten in der Stadt und gleich neben der Havel. Tabea Lindauer, stellvertretende Vorsitzende, stellte ihren CVJM vor. Er sei mit seinen 50 Mitgliedern, einem hauptamtlichen und 15 ehrenamtlichen Mitarbeitern missionarisch ausgerichtet. Sommerfreizeiten, ein freizeitorientiertes Sportangebot und eine Ten-Sing-Gruppe mit 20 Teilnehmern, die jede Woche für einen großen Auftritt mit Tanz, Chor, Theater und Band proben, gehören dazu. Eine Kostprobe ihres Könnens erlebten die CVJM-Senioren im Wichernhaus. Auch um Flüchtlinge in der Stadt Brandenburg kümmert sich der CVJM. Er bietet Begegnungsmöglichkeiten in einem offenen Café und bietet auch einen Deutschkurs an.



Flüchtlinge sind auch eine Herausforderung und Aufgabe für Pfarrer Helmut Kautz aus der Gemeinde Brück, einer Nachbargemeinde von Kloster Lehnin. Er ist Vorsitzender des dortigen CVJM und „Pfarrer für alle in Brück, auch für die Flüchtlinge“, wie er bei seinem Besuch im Hotel Markgraf erzählte. Von den

3500 Einwohnern seien 550 Flüchtlinge. „Wir erleben das Zusammenleben mit den Flüchtlingen als eine Frage Gottes an uns: Liebt ihr eure Nächsten? Liebt ihr eure Feinde? Liebt ihr die Flüchtlinge? Jesus hat uns damit einen ungeheuren Auftrag

und Befehl gegeben. Und aus der Nummer kommen wir nicht raus!“ So schreibt der engagierte Pfarrer im Gemeindebrief, und den CVJM-Senioren schreibt er ins Stammbuch, sie sollten Jesus und die Menschen lieben: „Lasst euch herausfordern und seid erkennbar bekennende Christen!“

Die Flüchtlinge als eine aktuelle Herausforderung für Christen, Kirchen und CVJM war auch ein eigenes Thema bei einer Podiumsdiskussion. Mathias Hamann von der Berliner Stadtmission, Manuel Scharner vom CVJM Brandenburg und Gerald Stehrenberg vom CVJM-Haus Dassel berichteten aus ihrer Arbeit. Die Berliner Stadtmission unterhält Notunterkünfte für 1300 Flüchtlinge, die ehemalige CVJM-Familienferienstätte in Dassel ist seit dem vorigen Herbst ein Haus für Flüchtlinge, und der CVJM Brandenburg bietet Begegnungsmöglichkeiten zwischen Einheimischen und Flüchtlingen.

Alle drei berichteten von überwiegend positiven Erfahrungen. „Wir schaffen das, wenn wir uns gemeinsam bemühen und Angst und Berührungsängste überwinden“, war eine Aussage. Ähnlich hatte sich schon Hans-Georg Filker in einer Bibelarbeit geäußert, der zur Begegnung geraten hatte: „Wir werden von Flüchtlingen weder überfordert noch überfremdet.“ Christel Klein aus Herford machte den Senioren Mut zur Flüchtlingshilfe. Das Alter werde geachtet und deshalb könnten Senioren eine bessere Vertrauensbasis schaffen als jüngere Menschen. Von einem Mut machenden Beispiel erzählte Günter Wehmeier aus der ostwestfälischen Kleinstadt Kirchlengern. Er und seine Frau hätten eine pakistanische Frau mit ihren 16 und 17 Jahre alten Kindern in ihrem Haus aufgenommen und sehr gute Erfahrungen gemacht. Es sei ein gegenseitiges Geben und Nehmen.



Einen Mann mit einer bewegten Lebensgeschichte hatten die Senioren mit Rainer Eppelmann aus Berlin zu Gast. Der 73-jährige frühere Ost-Berliner Pfarrer war 16 Jahre lang Bundestagsabgeordneter und zuvor Minister für Abrüstung und Verteidigung in der letzten DDR-Regierung. Und das, obwohl er als junger Mann acht Monate inhaftiert war, weil er als Bausoldat (Wehrdienstverweigerer) das Gelöbnis (den „Fahneneid“) verweigert hatte. Eppelmann berichtete aus dem kirchlichen Leben in der DDR. Die Kirchen seien so etwas wie „Studios für freie Rede“ gewesen. Eppelmann empfahl, einladend und glaubwürdig vom Glauben zu reden und das Christsein zu leben. „Die Zukunft der Kirche hängt auch von uns ab“, sprach Eppelmann den Senioren ins Gewissen.



Zum abwechslungsreichen Programm der Begegnungswoche gehörten auch ein Abend mit dem Kabarettisten Torsten Hebel, ein Konzertabend mit Christine Rösch und Thomas Panse sowie Ausflüge nach Potsdam und Brandenburg an der Havel. Der Theologe, Schauspieler und Kabarettist Torsten Hebel aus Berlin erzählte humorvolle Geschichten aus seinem bewegten Christenleben, so dass die CVJM-Senioren aus dem Lachen nicht herauskamen. Es war ein wunderbarer Abend, der der Seele gut getan hat.



Dasselbe ist von dem Konzertabend zu berichten. Die Theologin und Sängerin Christine Rösch aus Radebeul bei Dresden

präsentierte fröhliche, aber auch nachdenkliche Texte, am Piano begleitet von Thomas Panse aus Klingenthal im Vogtland. Es war ein charmantes, humorvolles Plaudern mit Tiefgang. „Jesus nachfolgen ist nicht bequem“, gab sie aber auch zu bedenken und sang: „Wir helfen, weil wir von Hilfe leben; weil wir von Liebe leben, können wir lieben und verändern den Tag.“

Der Halbtagsausflug nach Brandenburg an der Havel führte zuerst zum Dom St. Peter und Paul der Evangelischen Domkirchengemeinde: ein imposantes Bauwerk, das in seinen Anfängen auf das 12. Jahrhundert zurückgeht. Vor einer Erläuterung markanter Bauteile nahmen die Senioren an einer Wochenschlussfeier des Evangelischen Gymnasiums am Dom zu Brandenburg teil: junges und munteres Leben in einer alten und ehrwürdigen Kirche.

Der Tagesausflug führte in die Landeshauptstadt Potsdam. Eine Stadt voller prächtiger Schlösser, Gärten und Parks. Vormittags stand ein Besuch des Schlosses Cecilienhof auf dem Programm, zwischen 1913 und 1917 im Stil eines englischen Landhauses gebaut.





Berühmt wurde es als Ort der Potsdamer Konferenz von 1945 nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht. Die geschichtsträchtigen Räume und viele Kunstwerke wurden besichtigt und bewundert.



Nach einer Stadtrundfahrt ging es zum Neuen Palais im Park Sanssouci. Friedrich der Große hat es 1763 bis 1769 errichten lassen. Prachtige Festsäle, Galerien und fürstlich ausgestattete Apartments sind von atemberaubender Schönheit. Deutlich schlichter, aber nicht weniger beachtlich das Kloster Lehnin, eine große Anlage ganz in der Nähe des Hotels Markgraf, das dem ganzen Ort den Namen gab und auch besichtigt wurde. Im 12. Jahrhundert als Zisterzienser-Kloster gegründet, ist es heute eine Einrichtung der Stiftung Evangelisches Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin mit einem Altenhilfezentrum, einer geriatric-

schen Rehabilitationsklinik, einer Klinik für Innere Medizin und einem Hospiz. In der Klosterkirche feierten die Teilnehmer der Begegnungswoche ihren Abschlussgottesdienst. Pfarrer Arne Witting wünschte in seiner Predigt, die Liebe Jesu solle sich „als wohlklingende Melodie durch unser Leben ziehen“. Es war die zehnte Begegnungswoche der CSI seit ihrer Gründung am 6. Mai 2006 in Neuendettelsau. Rainer Dick blickte bei einem festlichen Abend auf diese Zeit zurück und nannte die CSI eine Lobgemeinschaft und eine Zeugnisgemeinschaft der Güte Gottes.



Der Gründungs- und langjährige Vorsitzende Reinhart Weiß wurde vom Vorstand der CSI als Zeichen der Dankbarkeit und der Wertschätzung zum Ehrenmitglied ernannt.
Udo Waschelitz

Wenn das Alter nochmals zu blühen beginnt

Zehn Jahre CVJM-Senioren-Initiative



Der CVJM erfreut sich seit seiner Entstehung als erster weltweiter ökumenischer Jugendverband der Tatsache, dass die jungen Menschen rund um den Erdball in ihm ein „zweites Zuhause – ein second Home“ gefunden haben. Durch die Jahrzehnte ihres Lebens haben sie die Verwurzelung in dieser lebendigen, inspirierenden Glaubens- und Lebensgemeinschaft nicht vergessen. Diese Verbundenheit gilt es zu pflegen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen anzunehmen. Eigentlich ist das durch die gut eineinhalb Jahrhunderte des CVJM in Deutschland immer geschehen bei kleinen und großen Veranstaltungen der CVJM-Familie in großen und kleinen Städten und nicht weniger lebendig quer durch das Land in den Dorfgemeinschaften. Immer standen die jungen Menschen im Mittelpunkt; das ist ohne Väter und Mütter und sich bildende Leitungsgremien nicht denkbar. Da schnell erkannt wurde, dass diese wachsende Arbeit allein von ehrenamtlichen Mitarbeitenden nicht bewältigt werden konnte, begann zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Berufung von hauptamtlichen Mitarbeitenden, die immer in einem gesunden Verhältnis von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen die Arbeit vor Ort prägten.

Der Kreis der Hauptamtlichen entwickelte das natürliche Bedürfnis nach Erfahrungsaustausch und der Erarbeitung von Arbeitsmaterial und von biblischen und pädagogischen Themen. Es entstand die Vereinigung „Treuhort“ als Plattform der Begegnung für Hauptamtliche, heute „Vereinigung hauptamtlicher Mitarbeitende im CVJM VHM“. Die Treuhort-Gemeinschaft bewährte sich in der Zeit des Entstehens der Nazi-Herrschaft, hielt die Verbindung untereinander während des 2. Weltkrieges und kreierte belastbare Strukturen auch während der DDR-Zeit. So gab es den Treuhort-Ost und den Treuhort-West mit jährlichen Treffen in der Zentrale des Ostwerkes, in Ost-Berlin. Als die DDR die Westreiseerlaubnis für DDR-Bürger ab 60 Jahren gestattete, begannen die „Senioren-Treffen“ in Westdeutschland. Von den Wegbereitern dieser Begegnungen sind unvergessen die Leitungspersönlichkeiten aus Ost und West: Hugo Geiß, Rudolf Reese, Fritz Reschke und Hans Hallier.

Die Wiedervereinigung schuf neue Möglichkeiten. Von Hans Hallier übernahm Reinhart Weiß 1997 die Leitung des Kreises. Ein verbindliches Team wurde gebildet, und die jährlichen Begegnungen wurden auf die vierte Woche nach Ostern festgelegt. Die Senioren-Begegnungen erfreuten und erfreuen sich ständig steigender Teilnehmerzahlen aus dem ganzen Bundesgebiet, was viele neue Verbindungen und Freundschaften förderte. Da die hauptamtlichen Jugendwarte, CVJM-Sekretäre und Pfarrer aus diesem Personenkreis vor Ort immer in einen ehrenamtlichen Vorstand eingebunden sind, stellte sich die Frage, die Senioren-Begegnungen für Haupt- und Ehrenamtliche der CVJM-Arbeit, für Frauen und Männer aus den CVJM und Gemeinden in Ost und West, zu öffnen. Was natürlich schon längst Praxis war. Der Übergang in

das neue Konzept war nicht leicht; es galt Widerstände zu überwinden. Doch die alte CVJM-Formel „Hauptamtliche in Rente sind wieder Ehrenamtliche wie alle andern“, bewährte sich auch in dieser Frage. Behutsamkeit, grenzenloses Gottvertrauen und die Bereitschaft, für eine neue, für Vorrühständler, Rentner und Pensionäre bundesweit wirkende Vereinigung die Voraussetzungen zu schaffen, führte nach Satzungserstellung, Beratungen mit dem Vorstand des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland zur Gründung der CVJM-Senioren-Initiative am 6. Mai 2006 in Neuendettelsau. Um den Gründungsvorsitzenden Reinhart Weiß scharte sich der erste Vorstandskreis mit Hans-Peter Matthies (2. Vorsitzender), Hans-Dietrich Schumann (Schatzmeister), Friedhelm Ringelband (Schriftführer) und den Beisitzenden: Ruth Schumann, Helga Ringelband, Marie-Luise Matthies und Edith Weiß. Nach zwei Wahlperioden stand Reinhart Weiß nicht mehr zur Wahl. Am 10. Mai 2014 wurde Pfarrer i. R. Klaus Jürgen Diehl während der CSI-Mitgliederversammlung in der Tagungsstätte Bernhäuser Forst zum Vorsitzenden der CSI gewählt. Zum Vorstand gehören außer ihm: Helmut Barthel, Rolf Karkmann, Albrecht Kaul, Elke Lux, Hans-Peter Matthies, Friedhelm Ringelband, Arne und Barbara Witting.

Wenn das Alter nochmals zu blühen beginnt heißt, dass Ehepaare, Singles, Witwen und Witwer ihren festen Platz in der CSI haben und die CVJM-Arbeit vor Ort und in den CVJM-Landesverbänden fördern. Höhepunkte der CSI-Angebote für Frauen und Männer ab 55 Jahren sind die Begegnungswoche in der vierten Woche nach Ostern, das Angebot einer Städtereise im Herbst und die Mitwirkung der CSI beim Evangelischen Kirchentag. Örtliche CSI-Treffs und auf der Ebene der Landesverbände sind erwünscht.

Das CSI-Magazin ANSTÖBE ist das Bindeglied zwischen den CSI-Mitgliedern und Interessierten, es bietet originelle und aktuelle Berichte aus der Arbeit. Die Pariser Basis des CVJM mit Bezug auf die ältere Generation ist die Grundlage der CSI-Arbeit.

Über die Nationalgrenzen hinaus ist die CSI eingebunden in die weltweite Gemeinschaft der Senioren im CVJM und wirkt in Wort und Tat mit durch die CVJM-Nothilfe. So erweist sich der CVJM in Deutschland als eine Gemeinschaft, die ihre in der Jugendarbeit älter gewordenen Frauen und Männer nicht vergisst, ja vielmehr eine Begegnungs- und Wirkungsmöglichkeit schafft mit dem Ziel, als Senioren durch Gebet und Opfer Unterstützer der CVJM-Jugendarbeit zu sein. Motto: Senioren für die Jugend – Jugend für Senioren!

Reinhart Weiß



Was uns die CSI bedeutet



Kinder, wie die Zeit vergeht! Anfang 2006 hat uns Fritz Reschke zur Begegnungswoche in Neuen-dettelsau eingeladen. Die Freude war sehr groß. Seitdem haben wir die jährlichen Begegnungen dankbar erlebt. Die Bibelarbeiten und Vorträge waren ein großer Gewinn für uns. Gleichzeitig haben wir Deutschland in vielseitiger Weise kennen gelernt. Wundervoll.

Wir wünschen der CSI weiterhin Gottes Schutz und Lebendigkeit, dazu viel Freude und weiterhin neue Mitglieder. Jugendarbeit braucht die Unterstützung der Älteren.
Erika und Karl-Heinz Wild, Zwickau



„Ja, auch CVJMer werden älter“, habe ich Kirchentagsbesucher begrüßt, wenn sie mit fragenden Gesichtern sich unserem CSI-Stand näherten. Erstaunlich viele gaben im Gespräch zu erkennen, dass sie den CVJM gut kennen

und ihr Glaubensleben dort begonnen hat. Kurz nach Beginn meiner Rente 1997 hatte ich die Gelegenheit, die weltweite Verbundenheit des CVJM/YMCA bei drei Großereignissen mitzerleben:

CVJM-Weltratstagung 1998 in Frechen bei Köln, Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover (Wal) und das KOMMT-Festival 2005 in Kassel (150 Jahre Pariser Basis). Aus letzterem Anlass unternahmen auch 54 ältere CVJMer eine Erinnerungsfahrt nach Paris, dem Gründungsort des Weltbundes und der Entstehung der Pariser Basis. Während dieser Begegnung verstärkte sich der Gedanke zur Vernetzung der Oldies im deutschen CVJM. Neben den in Jahrzehnten gewachsenen CVJM-Freundschaften eröffnete sich uns durch die CSI-Gründung eine Erweiterung der Gemeinschaft auf

Gesamtdeutschland. Waren doch durch den Fall der Mauer wieder Begegnungen mit Christen aus dem Osten möglich, die durch Trennung und Verfolgung zu leiden hatten. Als großer Vorteil erwies sich, dass sowohl ehemalige hauptamtliche als auch ehrenamtliche Mitarbeiter Mitglieder der CSI werden konnten und somit die vielfältigen unterschiedlichen Erfahrungen und Begabungen ihren Platz finden. Besonders war dies in den Begegnungswochen spürbar, bei denen wir durch anspruchsvolles Programm und kompetente Persönlichkeiten eine herzliche Gemeinschaft und geistliche Höhepunkte erlebt haben. So danken wir Gott für den Segen und die Gemeinschaft, die wir in den 10 Jahren erleben durften.
Irmgard und Siegfried Jung, Neukirchen-Vluyn



Die CSI gibt ein Magazin heraus, da hätte man gern einen bunten Strauß von einigen der ersten Stunde, die bis heute noch im Bunde. 150 Jahre Pariser Basis, wir führen mit. Damals rührte man die Werbetrommel für einen neuen Hit. Für die

Haupt- und Ehrenamtlichen im Ruhestand, man die CSI erfand. Rolf und ich waren von Anfang an mit dabei. Und erlebten in all den Jahren vielerlei. Eine Woche CSI intensiv, die Reinhart Weiß zusammen rief. Wo fahren wir hin, was kann man entdecken? In deutschen Landen immer neue Ecken. Zehn Jahre haben wir inzwischen geschafft, uns immer wieder aufgerafft, uns unter Gottes Wort gestellt und unser Wissen über die jeweilige Region erhellt. Auch ins Ausland führten uns die Wege. Wir stellten fest, auch dort sind die CVJM sehr rege. Wir sind eine große Familie geworden, kommen von Süd, Ost, West

und Norden. Im letzten Jahr hat die Leitung gewechselt. Und wird jetzt von Klaus Jürgen Diehl gedrechselt. Die Gemeinschaft hat uns immer wieder reich beschenkt und unsere Sichtweise auf einen großen Radius gelenkt. Der CSI wünsche ich, immer neue Mitglieder zu gewinnen und sich dadurch kontinuierlich zu verjüngen.

Doris Helling, Mülheim



Mein Weg mit der CSI begann mit einer Beerdigung. Im Februar 2005 war der frühere CVJM-Bundessekretär und ehemalige Vorsitzende der Vereinigung Hauptamtlicher Mitarbeiter im CVJM (VHM), Hans Hallier, in Bielefeld gestorben. Beim Kaffeetrinken nach dem Begräbnis saß ich neben Reinhart Weiß, dem Nachfolger von Hans Hallier bei der Seniorenbetreuung und späterem Gründungsvorsitzenden der CSI. Wir kamen darüber ins Gespräch, dass sich ehemalige CVJM-Mitarbeiter in einer neu zu gründenden Initiative vereinigen wollen. Das kam mir gerade recht, denn ich war seit wenigen Wochen im Ruhestand. Schon im Herbst 2005 nahmen meine Frau und ich an der Städtereise nach Paris teil, 150 Jahre nach Gründung des CVJM-Weltbundes in Paris mit der Verabschiedung der Pariser Basis. Die Reise lief noch unter dem Zeichen der VHM. Im August 2006 kam dann der Rundbrief von Reinhart Weiß: im Mai sei in Neuendettelsau die CSI gegründet worden. Sofort haben meine Frau und ich die Mitgliedschaft beantragt und 25 Euro Mitgliedsbeitrag überwiesen. Seitdem sind wir gerne mit der CSI unterwegs; unsere erste Begegnungswoche im Jahr 2007 in Cuxhaven hat uns für die CSI eingenommen. In jedem Jahr sind die Tage vom Sonntag Jubilate bis zum Sonntag Kantate reserviert. Kloster Lehnin war unsere

zehnte Begegnungswoche hintereinander. Das ist immer eine Zeit der inneren Einker, der geschwisterlichen Gemeinschaft, eine geistliche Tankstelle. Gut, dass es die CSI gibt.

Udo Waschelitz, Halle (Westfalen)



Im Jahr 2006, mit einer CSI Reise nach Rom, hat alles so richtig angefangen. 10 Jahre mit vielen Begegnungen, Treffen und Reisen sind seitdem vergangen.

Wir sind dankbar, dass wir in unserem Seniorenalter durch die CSI noch so viele inhaltvolle und persönliche Begegnungen haben dürfen. Wir freuen uns, dass wir in dieser CVJM-Gemeinschaft und darüber hinaus voneinander erfahren dürfen, füreinander eintreten und an unserem so lieb gewordenen Werk auf diese Weise teilhaben können. Die einwöchige Tagung im Jahresverlauf hat immer einen besonderen Stellenwert. Das überaus attraktive Programm, gestaltet von kompetenten Menschen, bringt Bewegung ins eigene Denken und Handeln. Es ist der sogenannte Blick über den eigenen Teller rand hinaus. Besonders deutlich wird dies auch bei den Städtereisen, weil es hier oft zu Begegnungen mit Christen auf internationaler Ebene gibt. Wir sind dankbar, dass Reinhart Weiß und sein Team vor 10 Jahren die Vision zur Gründung der CSI hatten. Besonders beeindruckend und wichtig ist für uns das jährlich erscheinende Magazin ANSTÖRE. Hier können wir nochmals das Geschehen bei den gewesenen Begegnungen nachlesen. Dieses Magazin ist aber besonders bedeutsam für Geschwister, die aus vielen Gründen an den Treffen nicht teilnehmen konnten. Es macht uns auch zusätzlich darauf aufmerksam, wo wir für einander im Gebet eintreten können. Als

alt gewordene Weltbürger, deren Heimat im Himmel ist, danken wir Gott für alles, was wir in seiner schönen Welt noch sehen, hören und erleben dürfen. Alle Ehre unserem Gott!

Elisabeth und Klaus Masuhr, Köln



Eigentlich hatten wir in unserem Leben niemals etwas mit dem CVJM zu tun. Als wir in Essen auf die Suche nach einer neuen Gemeinde gingen, sind wir im Weigle-Haus gelandet. Gott führte uns dann in eine Bibelgruppe, die von Dieter

Schumann, dem ehemaligen Schatzmeister der CSI, geleitet wird. Dieter erzählte uns von einer bevorstehenden Reise mit der CSI nach China. Spontan kam der Wunsch auf, daran teilzunehmen. Obwohl der Anmeldetermin schon abgelaufen war, hat es, Gott sei Dank, noch geklappt. Und so sind wir mit der CSI durch dieses große, aufregende Land gereist. Alles war gut geplant und sehr informativ. Obwohl wir keine CVJMer waren, wurden wir freundlich aufgenommen und fühlten uns sofort wohl in diesem Kreis. Während der Chinareise muss uns wohl ein CSI-Virus angesteckt haben, denn wir haben seitdem an allen Veranstaltungen teilgenommen und sind bei fast allen Reisen dabei gewesen. Wir freuen uns seitdem darauf, zweimal im Jahr lieb gewordene Bekannte aus diversen Begegnungen zu treffen und die Beziehungen und inzwischen auch Freundschaften zu vertiefen. Bei den Frühjahrstreffen sind es immer wieder die tollen und eindrucksvollen Vorträge, die uns das Wort Gottes näher bringen. Wir sind glücklich und froh darüber, dass uns Gott in diesen Kreis geführt hat. Grundsätzlich sehen wir unsere Mitgliedschaft in der CSI als einen Gewinn für uns an.

Margrit und Ulrich Kramer, Essen



Im Jahr 2006 haben wir im Haus „Lutherrose“ in Neuendetelsau zum ersten Mal an einer CSI-Senioren-Begegnung teilgenommen und gehören somit zu

den Gründungsmitgliedern. Ich, Christian, war sehr erfreut, ehemalige Mitstudierende aus Kassel wie Hans-Dieter Schumann, Reinhart Weiß und Kurt Zielasko wiederzusehen. Und dann kam auch noch Erwin Breitmeyer, mit dem ich in Kassel das Zimmer teilte, kurzfristig vorbei. Das ist nun schon zehn Jahre her, und wir waren bei den meisten Jahrestreffen dabei. In dieser Zeit haben wir zwei Städtereisen mitgemacht, wobei Istanbul in unvergesslich schöner Erinnerung bleibt. Die Reise war vorzüglich vorbereitet, und wir hatten einen exzellenten in Nürnberg geborenen türkischen Reiseleiter. Intensiver hätte man Istanbul nicht kennenlernen können. Nicht vergessen sind auch die Kirchentage in Bremen, München und Hamburg, bei denen wir am CSI-Stand auf dem Markt der Möglichkeiten mit aktiv waren. Bei den Begegnungswochen schätzen wir das fröhliche Beisammensein unter Gottes Wort. Wir sind jedes Mal positiv überrascht über die Auswahl der Bibelarbeiter und sonstigen Referenten zu zeitnahen Themen. Auch das Ausflugsprogramm ist immer interessant und gewissenhaft vorbereitet, dank des jeweiligen Vorbereitungsteams. Wir wissen das sehr zu schätzen und hoffen, dass wir noch recht oft dabei sein können.

Christian und Etta Pohl, Bremen

Minikreuzfahrt nach Oslo vom 8. bis 13. September



Wir laden Sie zu einer Schiffsreise nach Norwegen ein. Die Minikreuzfahrt beginnt in Kiel, wo wir das komfortable Schiff „MS Color Fantasy“ besteigen. Entdecken Sie während der 20-stündigen Fahrt durch die Ostsee das Innenleben dieses Fährschiffs mit seinen 15 Decks. Auf einer 160 Meter langen und drei Decks hohen Flaniermeile finden Sie zahlreiche Boutiquen, Restaurants, Cafes und andere Attraktionen für jeden Geschmack. Auf den Außendecks können Sie natürlich auch den Seewind genießen und Ihre Blicke in die Weite schweifen lassen. Abends werden verschiedene Unterhaltungsprogramme angeboten. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Norwegens Hauptstadt lernen wir bei einem Stadtbummel kennen. Bei einem Besuch der Museumsinsel kann man originale 1000 Jahre alte Wikingerschiffe, das stärkste Schiff der Welt „Fram“, mit dem Fridtjof Nansen und Roald Amundsen Polarexpeditionen durchführten oder das Floß Kon-Tiki von Thor Heyerdahl, mit dem dieser eine abenteuerliche Fahrt zu den polynesischen Inseln wagte.

Das Freilichtmuseum mit Stabkirche, der einmalige Skulpturenpark Viegelands und die berühmte Skischanze Holmenkollen sind weitere Attraktionen Oslos.

Eine Begegnung mit dem KFUM/KFUK (CVJM) Norwegens und eine Teilnahme am Gottesdienst der deutschsprachigen evangelischen Kirchengemeinde mit Gesprächen beim Kirchenkaffe stehen natürlich auch auf dem Programm.

Zwei Nächte schlafen wir auf dem Schiff in gut ausgestatteten Innenkabinen mit DU/WC, TV und Klimaanlage. In Oslo wohnen wir im Thon Hotel Slottsparken (drei Sterne) in der Innenstadt. An allen Tagen sind ein reichhaltiges Frühstücksbuffet sowie an den Abenden auf dem Schiff ein skandinavisches Schlemmerbuffet und im Hotel warmes Abendessen im Preis eingeschlossen.

Die Reise kostet bei Unterbringung in Doppelkabine/Doppelzimmer 575,- Euro einschließlich Oslopass, Fahrgelder, Eintritte, Bustransfer und Trinkgelder. Einzelkabine und Einzelzimmer zuzüglich 220,- Euro.

Die Leitung der Reise haben Rolf Karkmann und Albrecht Kaul. Einen Prospekt mit dem ausführlichern Reiseverlauf schickt Ihnen gern Rolf Karkmann, Babenend 109, 26127 Oldenburg. Telefonische Auskünfte und Rückfragen bei Rolf Karkmann 0441/96030180 oder Albrecht Kaul 0561/3160517. Bei Interesse setzen Sie sich möglichst bald mit ihnen in Verbindung.



Hoffnung und Perspektiven aufzeigen



Im Herbst des letzten Jahres bekamen wir als CSI die Anfrage des CVJM-Gesamtverbandes, ob wir bereit und in der Lage seien, ein fünfmonatiges Auslandspraktikum von drei Studentinnen der CVJM-Hochschule

mitzufinanzieren. Unser Vorstand sah darin eine gute Möglichkeit, dass Senioren junge Menschen fördern und sagte einen Zuschuss zu. Hier der Bericht der drei Studentinnen:

„Die größte Sehenswürdigkeit, die es gibt, ist die Welt – sieh sie dir an.“ (Kurt Tucholsky). Mit England einen weiteren kleinen Teil dieser Sehenswürdigkeit gesehen und erlebt zu haben, macht uns sehr dankbar. Fünf Monate in der YMCA Black Country Group (YMCA BCG) sind vorüber und wir freuen uns nach einer eindrucksvollen Zeit wieder in Deutschland zu sein. Wir stecken mittlerweile bereits wieder mitten im Studium der Religions- und Gemeindepädagogik/Soziale Arbeit an der CVJM-Hochschule und können erleben, wie wertvoll die Praxiseindrücke der letzten Monate sind und wie gut sich nun die Theorie mit diesem Wissen anreichern lässt.

Wir sind positiv überrascht, in wie vielen Bereichen die YMCA BCG tätig ist und wie viel wir auch selbstständig Dinge kennen gelernt haben und Teil vom Ganzen sein durften. In unseren Stellen direkt, die alle im „Housing“-Sektor aber in verschiedenen Projekten verortet waren, waren wir Teil des Teams, durften Ideen einbringen und uns ausprobieren. Wir konnten hiermit besonders Erfahrungen im Bereich der Sozialen Arbeit sammeln. Einen besonderen Einblick gewannen wir gleich zu Beginn unseres Praktikums, da wir für einen Tag an der YMCA Unify Konferenz teilnehmen konnten. Hier bekamen wir einen ersten Einblick in die Vielfalt der YMCAs in

Großbritannien. Dieser Tag war besonders der Erfrischung in guter Gemeinschaft gewidmet, denn in der Andacht hieß es: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Durch die Seminare sowie eine meditative Wanderung durch die nahegelegene englische Hügellandschaft ließen wir uns inspirieren und lernten YMCA Mitarbeiter aus ganz England kennen, denen die heutigen Auswirkungen der christlichen Wurzeln des CVJM ein Anliegen sind.

Fünf Monate lang mit einem erfahrenen Mitarbeiterteam in englischer Sprache gearbeitet und eigene Kompetenzen erweitert zu haben, schätzen wir sehr. Auch von ihrem Umgang mit sozialen Problemlagen durften wir lernen. Nichtsdestotrotz hat es uns bewegt, in der alltäglichen Arbeit die Not der Menschen konkret mitzuerleben und persönlich Anteil zu nehmen. Hierbei wurde uns besonders der zerrüttete Hintergrund vieler Menschen in dieser Gegend deutlich.

Die betroffenen jungen Erwachsenen kämpfen mit der Schulausbildung oder sind oftmals arbeitslos und sehen wenig Perspektive für ihr Leben. Wichtig wurde uns: in diesen Situationen zu ermutigen, Hoffnung aufzuzeigen und gemeinsam Perspektiven zu erarbeiten. Dies können wir nur auf Grundlage unserer Profession der Sozialen Arbeit und aus der Hoffnung unseres Glaubens heraus tun. Die Auslandserfahrung befähigt uns ebenso, bewusster mit Menschen internationaler Herkunft in Kontakt zu treten. Wir haben den Wunsch, weitere professionelle Konzepte und Theorien im Studium kennen zu lernen, um so sprach- und handlungsfähiger auch in der Sozialen Arbeit zu werden.

An dieser Stelle wollen wir uns bei Ihnen als Teil der CVJM-Gemeinschaft für alle Unterstützung bedanken.

Ulrike Fiedelak, Tabea Schneider, Nora Winkelmann

Flüchtlinge sind beim CVJM willkommen!

Seit 2015 strömen unaufhörlich Flüchtlinge nach Deutschland. Es sind inzwischen 1,3 Millionen, die in Deutschland Sicherheit und Frieden suchen. Die Menschen kommen aus Syrien, Iran, Afghanistan, Eritrea und aus vielen Ländern Afrikas und den Balkanstaaten. Das ist eine große Herausforderung für die Politik und die Gesellschaft in unserem Land. Jeder weiß aber auch, dass dies nicht so weitergehen kann. Die öffentliche Meinung spaltet sich.

Doch der CVJM sieht in den Flüchtlingen Menschen, die Schutz und Hilfe brauchen. Viele örtliche Vereine haben ihre Türen weit aufgemacht. Da gibt es Notunterkünfte, Bemühungen um Wohnraum, Spielangebote für Kinder, Sportwettkämpfe mit Jugendlichen, Hygienekurse für Frauen mit Kindern, Winterkleidung und Cafés zur Begegnung.

Viele Senioren sind aktiv in der Flüchtlingsarbeit des CVJM. Auch solche, die als Kinder 1945 selbst auf der Flucht waren. Sie wissen, wie es den Menschen zumute ist, die alles verloren haben und alles zurücklassen mussten. Senioren sind besonders aktiv in Sprachkursen für Deutsch, Begleitung bei Behördengängen, Beratung in Asylverfahren und mit ihrem Auto die Flüchtlinge zu bestimmten Ämtern oder Ärzten zu fahren. Willy (72) zum Beispiel ist in der Woche fünf Mal unterwegs und begleitet einen jungen Mann mit dem Auto morgens zu einer Arbeitsstelle. Wenn der jugendliche Flüchtling sich gut anstellt, kann er einen festen Arbeitsplatz bekommen. Es ist wichtig, dass er jetzt den Mut nicht verliert. Willi hilft ihm dabei.

In Dresden hat sich eine Bewegung etabliert, die sich lautstark gegen die offenen Grenzen Deutschlands ausspricht. Gerade in Sachsen ist nun der CVJM bemüht, ein Gegengewicht zu setzen.

Viele Vereine setzen ein Zeichen der Barmherzigkeit, dass sie sich vor die Flüchtlinge stellen und auch in der Öffentlichkeit (Schulen, Bürgerforen) Verständnis für Flüchtlinge wecken. In vielen Vereinen gibt es ein breites Angebot für Flüchtlinge. Der CVJM-Gesamtverband hat das große Ferienhaus in Dassel mit 205 Betten komplett für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Jetzt brauchen Familien, einzelne junge Männer und Kinder nicht in Zelten oder Fabrikhallen zu übernachten. Gemeinsam mit dem Christlichen Jugenddorfwerk (CJD) werden die Menschen dort betreut. Eine Weihnachtsfeier mit allen Gästen war ein besonderer Höhepunkt.

In Zukunft wird sich die CVJM-Senioren-Initiative in diesem Haus in Dassel engagieren. Die Aktivitäten für den CVJM müssen in andere Häuser verlagert werden, aber dies ist uns das Engagement für die heimatlos gewordenen Menschen wert. Die weltweite CVJM-Bewegung hat sich in ihrer Geschichte immer auch um Flüchtlinge und Kriegsgefangene gekümmert. Heimatlose Menschen gut aufzunehmen, ist uns im CVJM in Deutschland daher ein großes Anliegen. Wir möchten mit der Aufnahme von Flüchtlingen im CVJM-Haus Solling ein Zeichen setzen und Zeugnis geben für unseren lebendigen Gott: „Wer dem Hilflosen beisteht, der ehrt Gott“ (Sprüche 14,31).

Der CVJM-Gesamtverband hat einen „Hoffnungsfonds“ gegründet. Mit dem gesammelten Geld sollen die vielfältigen Flüchtlingsarbeiten gefördert und unterstützt werden. Religion ist zweitrangig. Natürlich sind viele Moslems unter den Flüchtlingen, aber sie sollen erleben, dass die Liebe Christi auch für die gilt, die ihn noch nicht kennen, ja, sie sollen IHN über die praktische Liebe und Zuwendung erleben.

Albrecht Kaul

Ein Haus voller Leben

Migranten- und Flüchtlingsarbeit im CVJM Nürnberg-Kornmarkt



Als George Williams am 6. Juni 1844 den ersten YMCA ins Leben rief, war seine Motivation den vielen jungen Männern, die im Rahmen der Industrialisierung in London ihre neue Heimat gefunden haben, auch ein geistliches Zuhause zu geben. Viele dieser Männer waren vom Land Zugezogene und mit

der neuen Umgebung und den Umständen in London überfordert. Genau in diese Situation handelte George Williams. Ich glaube nicht, dass er die Tragweite seiner Bemühung vorausgesehen hat. Dass sich daraus der größte ökumenische Jugendverband weltweit mit über 33 Millionen Mitgliedern entwickeln sollte, das hat er sicher nicht in seinen kühnsten Träumen gedacht.

Gott legt uns als CVJM immer wieder unsere Aufträge direkt vor die Haustür. So war es bei George Williams und so ist es mit unserer Migranten- und Flüchtlingsarbeit im CVJM Nürnberg gewesen. Wobei uns diese Arbeit nicht vor die Haustür, sondern direkt ins Haus gelegt wurde.

Den CVJM Nürnberg-Kornmarkt gibt es seit 118 Jahren, und im Laufe dieser Zeit war der CVJM schon immer offen für Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Ländern. Das liegt vor allem an der globalen Vernetzung im CVJM und an den Missionaren, die überwiegend im Bäckerbereich unseres Vereins tätig waren. Vor ca. zwölf Jahren bekam unser Haus einen neuen Untermieter. Eine Sprachschule (Elvida) zog bei uns ein und mit ihr 120-140 Menschen aus 60 Nationen. Jeden Tag kommen diese Menschen zu uns ins Haus, durchlau-

fen die CVJM Lounge (unser Café), gehen in den zweiten und dritten Stock und lernen im CVJM Haus die deutsche Sprache. Es werden verschiedene Integrationskurse angeboten. Manche Menschen bleiben ein paar Wochen, andere wiederum ein paar Monate. Irgendwann haben wir uns als CVJM die Frage gestellt: Da kommen so viele Menschen zu uns ins Haus. Kann es sein, dass Gott uns einen Auftrag direkt ins Haus bestellt hat? Was für eine große Möglichkeit, diesen Menschen zu begegnen, mit ihnen unterwegs sein zu können und sie auch zu unseren Angeboten einzuladen. Also haben wir eine Kooperation mit der Sprachschule gestartet und verschiedene Angebote in den letzten Jahren für Flüchtlinge und Migranten entwickelt.

Im Laufe der letzten Jahre haben wir über 20 Projekte und Angebote in unserer CVJM Arbeit erarbeitet und integriert. Manche dieser Projekte waren zeitlich begrenzt und sind schon ausgelaufen, andere Programme haben wir angepasst und verändert. Ich möchte hier stellvertretend drei Projekte kurz beschreiben. Eines unserer nachhaltigsten Projekte der letzten Jahre, was für unser Haus auch die größte Veränderung brachte, ist das Y-Home, eine Wohngruppe für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Vor sechs Jahren wurde die Idee geboren, die fünfte Etage (ca. 300 m²) des CVJM Hauses zu so einer Wohngruppe umzubauen. Wir fanden mit der Rummelsberger Diakonie einen Kooperationspartner für dieses Projekt und konnten 2013 das Y-Home eröffnen. Bis zu elf minderjährige Jungs aus den Krisenherden dieser Welt finden im Y-Home ihr Zuhause. Sie werden von Fachpersonal begleitet und betreut und wir versuchen, durch Aktivitäten und Projekte diesen Jungs auch im CVJM eine Heimat zu geben.

Ein anderes Projekt, das im Sommer 2015 stattfand, war das interkulturelle Chorprojekt „KlangWelt(en)“. Für ein Kunst- und Musikfesti-

val wurde ein Chor mit Migranten, Flüchtlingen und Einheimischen gegründet. Wir sind damals durch alle Klassen der Sprachschule in unserem Haus gegangen und haben Menschen zu diesem Chor eingeladen. Musik verbindet, egal aus welchem Land oder welcher Kultur man stammt. Schließlich haben 25 Personen (aus Syrien, dem Irak, der Ukraine, China, Deutschland etc.) für drei Monate mehrere Lieder geprobt, die beim Kunstrasenfestival aufgeführt wurden. Mit der Unterstützung von Romas und Chinesen aus unseren Partnervereinen in Rumänien und Hongkong/Guangzhou war dieser Chor eine ganz besondere Mischung.

Das letzte Projekt, das ich kurz beschreiben möchte, ist unser internationaler Lunch, den wir drei bis vier Mal im Jahr durchführen. Im Anschluss an unseren Lichtblickgottesdienst gibt es ein großes und vielfältiges Buffett an dem alle gerne teilnehmen können. Jeder bringt eine typische Speise aus seinem Land, die dann das Buffet bereichert. Wir laden dazu die Sprachschüler ein, und viele lassen sich auf dieses besondere Mittagessen ein. Denn, so wie Musik verbindet, so verbindet auch das gemeinsame Essen. Wir bauen kurz unseren großen Saal nach dem Gottesdienst um und schon geht's los. 100-180 Menschen essen zusammen und begegnen sich bei einer der außergewöhnlichsten Tischgemeinschaften, die ich kenne.

Wenn ich über unsere CVJM-Arbeit mit Flüchtlingen und Migranten nachdenke, dann ziehen sich zwei Elemente wie ein roter Faden durch unsere Angebote hindurch. Zum einem ist das die Beziehungsebene und zum anderen die Gastfreundschaft. Wir merken sehr schnell, dass eine Einladung zu einem unserer Angebote eher dann angenommen wird, wenn schon eine Art Beziehung besteht, also wenn uns die Leute kennen, z. B. durch ein Gespräch in der Lounge, durch das Fußballspielen in der Turnhalle oder durch ein Gespräch in der Unterrichtspausen.

Beziehung schafft Vertrauen und Vertrauen schafft Offenheit für unsere CVJM-Angebote. Der andere Aspekt ist, dass wir es als unseren Auftrag im CVJM sehen, Gottes Gastfreundschaft ganz praktisch zu leben. Das, was wir in der Bibel an so vielen Stellen lesen, das wollen wir im CVJM leben. Das ist unser Auftrag.

Einige der Menschen, die zu uns kommen, sind Christen, also unsere Geschwister. Es wäre äußerst irritierend, wenn wir sie nicht willkommen heißen und ihnen bei ihrer Integration Hilfe anbieten würden. Und auf der anderen Seite heißt es, dass 80 % der Menschen, die aus Kriegsgebieten nach Deutschland kommen, wieder in ihr Land zurückkehren, wenn Frieden herrscht. Auch diesen Menschen wollen wir in Liebe, Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft begegnen. Für uns ist Gastfreundschaft ein Zeugnis, wie gut es Gott mit uns meint. Ganz nach dem Motto: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. Wenn ich durch unser CVJM-Haus laufe und die vielen Menschen aus unterschiedlichen Ländern sehe, dann fällt mir immer wieder auf, wie bunt unser Haus ist und voller Leben.

Daniel Klein



Familienhäuser für Flüchtlinge des CVJM Münster

Als im vorigen Jahr der **CVJM Münster** das zehnjährige Bestehen seiner Familienhäuser für Flüchtlinge feierte, stand der Tag unter dem Motto „Gastfrei zu sein vergesst nicht“. Entsprechend dieser biblischen Mahnung hat der CVJM in Westfalens „Hauptstadt“ schon vor vielen Jahren die Familienhäuser geplant und gebaut. Seit Januar 2005 finden dort bis zu 48 Personen in sechs Reihenhäusern eine vorübergehende Unterkunft. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CVJM – hauptamtliche,

nebenamtliche und ehrenamtliche – stehen den Familien zur Seite und helfen ihnen bei ersten Schritten in Deutschland. Während der Woche werden die Kinder bei ihren Hausaufgaben unterstützt, außerdem wird mit ihnen gespielt, gebastelt und gekocht. Zum zehnjährigen Bestehen wurde ein Kinderspielplatz eröffnet. Gemeinsame Ausflüge und Feste mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern ergänzen die Angebote.

Udo Waschelitz

Er-Leben mit Flüchtlingen im CVJM Bad Hersfeld



wehr, eine Besteigung des Stadtkirchenturms, der Besuch des Sportparks oder ein Waldspaziergang.

Anschließend konnten die Kinder auf der Wiese Fußball spielen, sie konnten basteln, malen, sich am Kicker austoben. Um 15.00 Uhr stieg die Kids-Club Party mit Singen, Spielen,

In den Herbstferien 2015 richtete der **CVJM Bad Hersfeld** eine Erlebniswoche für Jungscharkinder aus. Am Anfang stand die Idee, eine Erlebniswoche für die Kinder der CVJM-Jungscharkinder anzubieten und hierzu die Kinder syrischer Flüchtlingsfamilien einzuladen. Was daraus entstanden ist, ließ uns staunen! Es kamen täglich ca. 35 Kinder – etwas mehr als die Hälfte waren ausländischer Herkunft. Die Tage begannen jeweils um 9 Uhr mit einer gemeinsamen Zeit. Anschließend wurden zwei Gruppen gebildet und zwar Kinder im Alter von sechs bis neun und Kinder von zehn bis 14 Jahren. Es gab ein Programm je nach Altersgruppe. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im CVJM-Haus gab es verschiedene Angebote: Ein Besuch bei der Feuer-

dem Erzählen einer biblischen Geschichte mit Zeugnis von Mitarbeitern. Ab 16.00 Uhr waren die Eltern eingeladen und wurden abgeholt zum gemeinsamen Kaffeetrinken. CVJMer und Flüchtlinge – überwiegend syrische Familien – konnten sich hierbei näher kennenlernen. Eine große Hilfe für die Verständigung waren die guten englischen Kenntnisse einiger syrischer Eltern, die wiederum ins Arabische übersetzen konnten. Gegen 18.00 Uhr wurden die Flüchtlinge wieder in ihre verschiedenen Quartiere gebracht. Diese Woche war eine große Herausforderung für den CVJM und konnte nur – wie der CVJM-Sekretär es ausdrückte – durch Gebete und die Mithilfe aller CVJM-Gruppen bewältigt werden, wobei die jüngeren Mit-

gliedert sich um die Betreuung der Kinder kümmern und die älteren Kochen, Kuchen, Küche und den Fahrdienst übernehmen. Die Hauptverantwortlichen tagten bis in die späten Abendstunden, ließen den Tag Revue passieren und planten den nächsten Tag. Am nachfolgenden Sonntag – es war der erste Sonntag im Monat, an dem traditionell ein Gottesdienst mit anschließendem Mittagessen im CVJM stattfindet – kamen viele syrische Familien. Auch das war eine große Herausforderung! Viele ausländische Kinder, die sich mit den Betreuern nicht verständigen konnten, und durch die Übersetzungen vom Deutschen ins Englische und ins Arabische dehnte sich der Gottesdienst. Man suchte und fand eine andere Lösung: An den Adventsonntagen lud der CVJM deutsche und ausländische Familien zum Frühstück ein. Es gab eine Kurzandacht, wobei die Bedeutung von Advent und das christliche Weihnachtsfest erklärt wurden.

Inzwischen gibt es einmal im Monat ein solches Frühstückstreffen mit Kurzandacht und Zeugnis für ca. 70 bis 90 Teilnehmer, einschließlich Kinder, ein Drittel Deutsche, zwei Drittel Ausländer. Im wöchentlichen Kids-Club (ein Drittel ausländische Kinder und zwei Drittel deutsche) wird gesungen, biblische Gleichnisse erzählt werden und die jugendlichen Mitarbeiter erzählen von

ihren Glaubenserfahrungen. Deutsche und ausländische Männer treffen sich einmal die Woche zum Fußball.

Seit Dezember 2015 gibt es an vier Tagen in der Woche Deutschunterricht für Frauen und Betreuung für Kinder bis zu 6 Jahren. Außer Mitarbeiterinnen vom CVJM beteiligen sich auch Frauen, die dem CVJM nicht angehören. Diese Frauen besuchen auch die einmal monatlich stattfindenden Frühstückstreffen, was nach Auskunft von CVJM-Sekretär Andreas Schrauth ein schöner Nebeneffekt ist. Bis vor Kurzem waren es 25 ausländische Frauen, die regelmäßig den Unterricht besuchten. Im Moment kommen 15 Frauen, da einige der Flüchtlingsfamilien inzwischen fortgezogen sind. In Bad Hersfeld wird in nächster Zeit eine der beiden Flüchtlingsunterkünfte wieder geschlossen. In den Osterferien 2016 fanden an drei Tagen ähnliche Aktivitäten wie in den Herbstferien im letzten Jahr statt. Die Fahrt zum Wildpark Knüll war dabei ein besonderer Höhepunkt. Wir sind dankbar, dass alle CVJM-Gruppen diese Arbeit mittragen und unterstützen. Für mich als Seniorin war der Augenblick besonders berührend, als am letzten Abend der Erlebniswoche zwei junge Syrerinnen in die Küche kamen, uns mit Tränen in den Augen umarmten und sich herzlich bedankten.

Waltraut Wolf, Mitarbeiterin im Seniorenkreis und Andreas Schrauth, CVJM Sekretär



Auch im zehnten Jahr ihres Bestehens wächst die CSI weiter

Bei der diesjährigen Senioren-Begegnung in Kloster Lehnin konnten wir im Rahmen eines festlichen Abends auf das zehnjährige Bestehen der CSI zurückblicken. Bei der Gelegenheit verlieh der Vorstand der CSI dem Mitgründer und langjährigem Vorsitzenden der CSI Reinhart Weiß die Ehrenmitgliedschaft für seine besonderen Verdienste um den Aufbau unserer Gemeinschaft und überreichte ihm dazu eine Urkunde. Als kleine Überraschung erhielten die anwesenden Vereinsmitglieder die neue CSI Card im Scheckkartenformat, die den bisherigen Mitgliedsausweis ablöst. Allen nicht anwesenden Vereinsmitgliedern wurde der neue Ausweis mit einem Grußbrief der Teilnehmer der Begegnungswoche zugeschickt.

41 neue Mitglieder

Auch im zehnten Jahr des Bestehens ist die Zahl der Mitglieder weiter kräftig gewachsen. So konnten im vergangenen Jahr insgesamt 41 neue Mitglieder durch den Vorstand in die CSI aufgenommen werden. Zwar sind einige Mitglieder in diesem Zeitraum auch gestorben oder haben sich aus Alters- oder Krankheitsgründen aus der Mitgliederliste streichen lassen. Insgesamt bewegen wir uns bei der Zahl unserer Mitglieder auf die 300-Marke zu und denken, dass wir diese Zahl bis zu unserer nächstjährigen Begegnung erreicht haben werden. Alle Freunde bzw. Interessenten der CSI möchte ich an dieser Stelle noch einmal herzlich einladen, sich als Mitglieder unserer Initiative anzuschließen. Wir halten unseren jährlichen Mitgliedsbeitrag bewusst niedrig (20 Euro für Einzelmitgliedschaft und 25 Euro für Ehepaare), um die Eintrittsschwelle in die CSI in finanzieller Hinsicht so niedrig wie möglich zu halten. Dennoch gilt auch in Zukunft: Niemand muss Mitglied in der

CSI werden, um von den Angeboten der CSI Gebrauch machen zu können.

Termin für die Begegnungswoche 2017 vormerken

Wir stellen fest, dass wir durch das wachsende Interesse an unseren jährlichen Begegnungswochen an gewisse Kapazitätsgrenzen stoßen, was die Zahl der in den Tagungsstätten zur Verfügung stehenden Zimmer und Tagungsräume anbetrifft. So mussten wir leider in diesem Jahr einigen, die sich zu spät für eine Teilnahme angemeldet hatten, eine Absage erteilen. Im kommenden Jahr, in dem unsere Senioren-Begegnung vom 7. bis 14. Mai 2017 in dem Ev. Tagungs- und Bildungszentrum Löwenstein bei Heilbronn stattfinden wird, stehen uns erfreulicherweise wieder mehr Zimmer zur Verfügung. Dennoch möchte ich Ihnen schon heute empfehlen, sich nach Versand der Einladung rasch anzumelden, damit Sie auch sicher gehen können, für die Teilnahme berücksichtigt zu werden.

Die CSI unterstützt durch Spenden verschiedene Projekte

Auch wenn der Vorstand nicht das Ziel verfolgt, finanzielle Überschüsse zu erzielen, und wir sparsam haushalten, weil alle Arbeit in der CSI selbstverständlich ehrenamtlich geschieht und dadurch keine Personalkosten anfallen, konnten wir auch am Ende des Haushaltsjahres 2015 wieder einige internationale Projekte im weltweiten CVJM unterstützen. Besonders wissen wir uns dem Pensionsfonds des YMCA Weltbundes verpflichtet, durch den ehemalige CVJM-Sekretäre und ihre Familien, die eine nur sehr geringe Rente erhalten oder notwendige ärztliche Behandlungen nicht bezahlen können, finanziell unterstützt werden. Die CSI überweist für diesen Fonds jedes Jahr einen Beitrag von 5000 Euro.

CSI ist auch auf dem Kirchentag 2017 präsent

Auch 2017 möchte sich die CSI wieder im Rahmen eines Informationsstandes auf dem Markt der Möglichkeiten beim Kirchentag in Berlin und Wittenberg (24. bis 28. Mai 2017) präsentieren. Für unser Team suchen wir noch einige Mitstreiter/innen. Neben der Mitarbeit bleibt ausreichend Zeit, an den verschiedenen Angeboten des Kirchentages teilzunehmen. **Wer an einer Mitarbeit interessiert ist**, melde sich bitte bei unserem Vorstandsmitglied Albrecht Kaul, der den Einsatz beim Kirchentag koordinieren wird (Wurmbergstr. 47, 34130 Kassel; E-Mail: albe.Kaul@web.de).

Klaus Jürgen Diehl

Den nebenstehenden CSI-Flyer können Sie gern für sich oder zum Weitergeben bei uns anfordern oder von der Homepage herunterladen und ausdrucken.



Das Evangelium verbreiten und Versöhnung stiften

Vor 70 Jahren ging der Friedensnobelpreis an einen CVJMer



Evangelium verbreiten und Frieden stiften, das sind die Leidenschaften des John Mott. Geboren wird der Farmerssohn am 25. Mai 1865 in Livingstone Manor im US-Bundesstaat New York. Der Prediger seiner Methodistengemeinde spornt den begabten Jungen intellektuell an. Doch statt den elterlichen Betrieb zu übernehmen, studiert John Geschichte und Rechtskunde. Professoren versuchen ihn mit verlockenden Angeboten für

die Gelehrtenlaufbahn zu gewinnen. Statt dessen wird John mit 23 Jahren Sekretär des YMCA in Cornell für die Studentenarbeit.

Zuerst verpflichtet Mott sich nur für ein Jahr, doch Gott führt ihn anders. Er ist zeitlebens im CVJM und der christlichen Studentenarbeit aktiv geblieben. Inspiriert von großen Evangelisten wie Dwight Lyman Moody oder dem schwedischen Bischof Nathan Söderblom verschreibt sich Mott der Evangelisation der Welt und dem Motto des CVJM-Weltbundes „Auf dass sie alle eins seien.“

Mit 26 Jahren wird John Mott Leiter der Studentenarbeit des amerikanischen CVJM. 1895 gründet er den Christlichen Studentenweltbund, dessen General-Sekretär er wird. Von 1926 bis 1937 wählt der CVJM-Weltbund John Mott zu seinem Präsidenten. Ebenfalls ehrenamtlich betätigt er sich in mehreren staatlichen Kommissionen gegen den Krieg und für internationale Verständigung.

Mehrmals wird er gefragt, ob er nicht Politiker werden wolle. Mott lehnt ab, aber politisch ist seine Arbeit trotzdem. Deutschen Kriegsgefangenen zum Beispiel verhilft er nach dem 2. Weltkrieg zu einer Ausbildung.

Evangelisation und Versöhnung, dieses Lebensmotto leitet John Mott auch, als er im Mai 1947 nach Deutschland kommt. Die Mitgliedschaft des deutschen CVJM im Weltbund, auf Druck der Nazis gekündigt, ruht noch. Der greise Ex-Weltbund-Präsident redet im zerstörten Kölner Eisstadion zu mehreren tausend jungen Männern. Seine Botschaft an die von Krieg, Zerstörung und Neuaufbruch geprägte Generation: „Suchst du große Dinge für dich selbst? Such diese nicht. Sucht ihr zuerst das Reich Gottes.“

Ein Jahr zuvor war John Mott mit dem Friedensnobelpreis für seine Tätigkeit in der ökumenischen Bewegung, insbesondere im CVJM, ausgezeichnet worden. Außer ihm erhielten übrigens zwei weitere CVJMer diese Auszeichnung: 1901 Henry Dunant, Gründer des CVJM Genf, Mitbegründer des CVJM-Weltbundes und später des Roten Kreuzes und 2008 Martti Ahtisaari, Ex-Staatspräsident und Mitarbeiter im finnischen CVJM.

John Mott stirbt am 31. Januar 1955. Von dem, was er schriftlich hinterlässt, sind die „27 kleinen Lebensregeln“ am bekanntesten. Der Ratschlag „Nachts genügend zu schlafen“ gehört ebenso dazu wie „Jeden Morgen in der Bibel zu lesen“.

Friedhelm Ringelband



Dicht gedrängt verfolgen mehrere Tausend Zuhörer die Rede von John Mott im Kölner Eisstadion (1947)

Die 27 kleinen Lebensregeln von John Mott

I. Um leiblich zu wachsen

1. Ich halte einen wöchentlichen Ruhetag.
2. Ich schlafe jede Nacht lange genug.
3. Ich betätige mich täglich körperlich.
4. Ich vermeide Energieverschwendung durch
 - zu häufiges Sprechen, Grübeln und Ängstlichkeit,
 - fortwährendes Denken an meine Arbeit,
 - fortwährendes Bleiben in der Spannung, der Arbeit,
 - zu lange ausgedehnte Arbeiten.
5. Ich beachte die Gesetze der Erhaltung meiner Gesundheit.
6. Ich betrachte körperliche Gesundheit als eine Gabe, über die ich genau Rechenschaft ablegen muss.
7. Ich nehme in jedem Jahr einen richtigen Urlaub, zu dem folgendes gehört:
 - vollständiger Wechsel des Alltags,
 - absolute Abwendung vom Fachsimpeln in Worten und Gedanken,
 - täglich eine Stunde Studium mir fremder Gebiete,
 - täglicher Umgang mit geistlichen Dingen.

II. Um geistig zu wachsen

1. Ich lege mir in jedem Jahr einen Plan zurecht, um meine geistige Entwicklung voranzutreiben.
2. Diesem Plan folge ich entschlossen.
3. Ich beachte folgenden Plan des Studiums
 - gründliches Studium eines Buches der Bibel,
 - umfassende Erforschung eines Wissensgebietes, das mit meiner Arbeit zusammenhängt.
4. Ich knapse mir bestimmte Zeiten für das Studium ab.
5. Ich pflege eine beobachtende und forschende Geisteshaltung.
6. Ich nütze die Gelegenheit, mich mit anderen Menschen gründlich zu unterhalten.

7. Ich schaffe mir einen einfachen Plan, die Ergebnisse meiner Lektüre, Gespräche und meines Nachdenkens zu notieren.
8. Ich schreibe Artikel, die ein besonderes Studium und eine besondere Forschung erfordern.
9. Ich arbeite neue Ansprachen aus, die ein spezielles Studium verlangen.
10. Ich verbinde mich aufs engste mit einem oder mehreren Menschen, die anerkannt geistige Größen sind.

III. Um geistlich zu wachsen

1. Ich ersinne weitreichende und großzügige Pläne, mein geistliches Leben zu fördern.
2. Ich lege gelegentlich einen halben oder einen ganzen Tag zur Überprüfung einer geistlichen Situation ein.
3. Ich halte unter allen Umständen die Morgenwache.
4. Ich tue alles, um mein Gebetsleben zu fördern.
5. Ich baue die „Stille Zeit“ in meine Pläne ein.
6. Ich übe ein regelmäßiges Bibelstudium.
7. Ich lese gelegentlich ein bedeutendes Bekenntnisbuch der Kirche.
8. Ich gehe regelmäßig zur Kirche.
9. Ich bekämpfe mutig die Sünde in jeder Form. Insbesondere suche ich die „kleinen Sünden“ auszuschalten.
10. Ich komme in Herzenskontakt mit der echten Not meines Nächsten und versuche, ihm zu helfen.

Es darf wieder mehr Luther sein!

Erste Eindrücke von der überarbeiteten Luther-Bibel von 1984



Zum 500-jährigen Reformationsjubiläum 2017 wird die Deutsche Bibelgesellschaft eine überarbeitete Fassung der Lutherbibel von 1984 auf den Markt bringen. Die Ausgabe wird näher am ursprünglichen Luthertext sein als die vor 32 Jahren erschienene Version. Klaus Jürgen Diehl hat sich die erste anschaubare Fassung angesehen.

In den zurückliegenden Jahrzehnten sind so viele deutsche Bibelübersetzungen entstanden wie vermutlich zu keiner anderen Zeit seit der Reformation. Doch keine dieser Übersetzungen reicht an die Sprachkraft und Poesie der Lutherbibel heran. Martin Luther hat mit seiner Bibelübersetzung unsere deutsche Sprache wesentlich geprägt. Viele seiner Wortschöpfungen sind in unsere Alltagssprache eingegangen und sind zu geflügelten Worten geworden. Redewendungen wie „mir stehen die Haare zu Berge“, „ich wasche meine Hände in Unschuld“, „ich tappe im Dunkeln“ oder „den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“ haben erst durch die Lutherbibel Eingang in unsere Sprache gefunden.

Das „Eimertestament“ von 1975

Dabei ist die Lutherbibel im Laufe der Zeit immer wieder einer Überarbeitung unterzogen worden. Dass man dabei aber auch über das Ziel hinausschießen kann, zeigte die Revision der Lutherbibel von 1975. Sie wollte den Luthertext in eine eingängige Alltagssprache übersetzen und scheute dabei auch nicht vor Eingriffen in alt vertraute Texte wie den 23. Psalm oder die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2 zurück. Doch kaum veröffentlicht, erhob sich ein Proteststurm. Die moderne Version wurde von den Kritikern verächtlich als „Eimertestament“ bezeichnet: Die damaligen Übersetzer meinten, dass der Begriff „Scheffel“, unter den man nach einem Wort Jesu sein Licht nicht stellen soll (Matthäus 5, 15), nicht mehr verständlich sei, und hatten ihn

durch das Wort „Eimer“ ersetzt. Sprachpapst Water Jens ätzte damals über diese Übersetzung: „Eingängigkeit um jeden Preis heißt die Parole; Zurücknahme des fragwürdig Fremden, rigoroses Ausmerzen des Emotionalen, Singulären und Individuellen.“ Stattdessen wurde alles gleich gemacht zu einer „spannungslosen Einerlei-Rede“.

1984: Die heute empfohlene Fassung

Die Kritik saß, und so gab der Rat der EKD schon bald eine erneute Durchsicht in Auftrag, die dann in der Lutherbibel von 1984 ihren Niederschlag fand. Zahlreiche Änderungen wurden darin wieder rückgängig gemacht. Die revidierte Lutherbibel von 1984 wird von der EKD seither für den gottesdienstlichen Gebrauch empfohlen und vermutlich von den meisten Bibellesern für die persönliche Bibellektüre genutzt. Sie wird als sprachlich gediegen und verständlich geschätzt, auch wenn zu ihrer Ergänzung in der Praxis immer wieder gern andere Bibelübersetzungen bzw. -übertragungen herangezogen werden.

Es gibt 15.000 Änderungen, aber ...

Trotz ihrer Anerkennung und Wertschätzung sah es der Rat der EKD für geboten, die Lutherbibel anlässlich des bevorstehenden Reformationsjubiläums einer erneuten behutsamen „Durchsicht“ zu unterziehen. Man wollte die bisherige Übersetzung nur da verändern, wo Luther nicht der korrekte hebräische oder griechische Urtext vorlag oder wo die Ergebnisse der Sprachforschung es zwingend nötig erscheinen lassen. Dass daraus ein mehrjähriges Projekt wurde, an dem sich 70 Fachleute – Theologen wie Altertumswissenschaftler – unter Leitung von Altlandesbischof Christoph Käbler beteiligten, war nicht abzusehen. Nun, da die vorläufige Fassung der neuen Lutherbibel fertig gestellt ist, wird sie nach Schätzung Käblers ungefähr 15.000 Änderungen in den insgesamt 36.000 Bibelversen enthalten. Das klingt nach einer umfassenden Neubearbei-

tung. Doch diese Vermutung täuscht, wie Kähler versichert: Viele der Eingriffe in den Text werde man kaum bemerken. So erscheine manche Kernaussage jetzt in Fettdruck, die bisher in Normalschrift wiedergegeben wurde, und eine Reihe von Kapiteln erhalte andere bzw. gekürzte Überschriften. Vor allen Dingen bei den vertrauten Bibeltexten „ändern wir kein Jota“.

Zurück zum Ursprünglichen

Insgesamt gesehen kehrt die neue Übersetzung an etlichen Stellen zum ursprünglichen Luther-Text zurück, der die Experten oft mehr überzeugten als spätere Überarbeitungen. Der bei Luther oft bevorzugte Konjunktiv findet sich in manchen Texten. Hieß es in Johannes 11, 25: „Wer an mich glaubt, auch wenn er stirbt“, so endet die neue Version mit einem „ob er gleich stürbe“. Die etwas feierlich klingende Sprache Luthers prägt den Klang der neuen Übersetzung. Aus dem sprachlich korrekt mit „gerettet“ übersetzten griechischen Wort wird wieder Luthers „selig“, aus dem „bösen Geist“ wird wieder ein „Dämon“, und der Mann, der zur Prostituierten geht, ist wie schon bei Luther der „Hurer“. Der Hirsch in Psalm 42 „lechzt“ nicht mehr nach frischem Wasser, sondern er „schreit“ danach. Ist in der Geschichte von der Sturmstillung in der bisher gültigen Lutherbibel von einem „gewaltigen Sturm“ die Rede (Matthäus 8, 24), so kehrt die neue Übersetzung zu dem ursprünglich von Luther übersetzten Wort „Beben“ zurück, das den heutigen Bibellesern spätestens seit dem Seebeben 2004 in Asien vertraut ist.

„Meine Brüder und Schwestern“

Eine Reihe von Änderungen ist aber auch inhaltlicher Art. Um keiner Judenfeindlichkeit Vorschub zu leisten, ist in Offenbarung 2, 9 nicht mehr von der „Synagoge Satans“ die Rede, sondern von der „Versammlung Satans“. An einigen Stellen bemüht sich die neue

Übersetzung um eine geschlechtergerechte Sprache, ohne deswegen Torheiten und ideologische Verfälschungen der umstrittenen „Bibel in gerechter Sprache“ zu übernehmen. So wird an vielen Stellen das in unserer Sprache oft abwertend verwendete Wort „Weib“ durch „Frau“ ersetzt. Eva als „Gehilfin“ Adams wird in der neuen Version zu einer „Hilfe, die ihm entspricht“ (1. Mose 2, 18). Und die Anrede „liebe Brüder“ in den neutestamentlichen Briefen wird an einigen Stellen durch „meine Brüder und Schwestern“ wiedergegeben, um anzuzeigen, dass hier die ganze Gemeinde angesprochen wird.

Die neue Lutherbibel erscheint in diesem Herbst

Nach fünf Jahren ist dieses ehrgeizige Projekt zum Abschluss gekommen, im Herbst 2016 wird die neue Lutherbibel im Druck vorliegen. Die Deutsche Bibelgesellschaft als Herausgeberin hat bereits erklärt, dass die Lutherbibel dann nicht nur in der neuen Textversion, sondern auch mit einem veränderten Schriftbild erscheinen wird. Es ist zu hoffen, dass das Buch auf eine interessierte Leserschaft stößt und viele in der neuen, alten Lutherbibel den sich offenbarenden Gott finden. Vielleicht hat am Ende ja dieses Bibelprojekt innerhalb der vielen Initiativen, Veranstaltungen und Programme der Reformationsdekade die nachhaltigste Wirkung. Zu wünschen wäre es jedenfalls. Denn damit würden Menschen wieder aus der Quelle schöpfen, die vor 500 Jahren den entscheidenden Anstoß zur Reformation gab.

Klaus Jürgen Diehl



Ist die Volkskirche reformierbar?



Die evangelischen Landeskirchen verstehen sich als „Volkskirchen“. Weltweit ist das ein Sonderfall. Außer in Deutschland, dem Ursprungsland der Reformation, ist das nur noch in Skandinavien und in der Schweiz anzutreffen.

Was macht nun unsere Kirche zur Volkskirche? Auf den ersten Blick sind es drei Säulen, wie die drei Beine eines Tisches: Das erste Bein ist die Kindertaufe. Die meisten, die heute zur Kirche gehören, haben sich nicht dafür entschieden. Ihre Eltern haben sie als Kind taufen lassen. Um aber eine Gelegenheit zu schaffen, dieses Geschenk selbst auszuwickeln, setzte sich seit dem 16. Jahrhundert die Konfirmation durch.

Das zweite Bein ist die „Parochialstruktur“: So wie jedes Haus eine Postanschrift und einen Postboten hat, so gibt es überall auch einen Pfarrer oder eine Pfarrerin, der oder die für die „religiöse Versorgung“ verantwortlich ist. Das ist so flächendeckend wie bei Polizei und Feuerwehr. Häufig wird die Kirche auch ähnlich wahrgenommen: Als Dienstleister – es ist gut, dass es sie gibt, aber es ist besser, wenn man sie nicht in Anspruch nehmen muss.

Das dritte Bein ist der Einzug der Mitgliedsbeiträge durch den Staat, also als Kirchensteuer. Das stammt aus der Zeit, als der Landesfürst auch Kirchenoberhaupt und die Kirche Staatskirche war. Seit 1919 gibt es das in Deutschland nicht mehr. Das Inkassosystem aber wurde beibehalten. Nun weiß jeder: Ein dreibeiniger Tisch wackelt nicht. Doch halten die Beine auch, wenn der Wurm drin ist?

Zum Thema Kirche gibt es kaum ein Reportergespräch, welches nicht mit der Frage beginnt: „Wie sieht die Zukunft der Kirche aus, wenn ihr die Mitglieder weglafen?“ Es ist offenkundig: Wer will, dass die Kirche bleibt, kann nicht wollen, dass sie bleibt wie sie ist. Nun ist es aber ein großes Problem des kirchlichen Normalbetriebs, dass dort oft sehr zaghaft und wenig inspirierend vom Kern der christlichen Botschaft gesprochen wird; von der Kern-Energie des Evangeliums: Am Kreuz Christi versöhnte Gott die Welt mit sich selbst; durch die Kraft des Heiligen Geistes erneuert und gestaltet er unser Leben. Die Volkskirche wird dann eine Zukunft haben, wenn dieser rote Faden in allen Arbeitsbereichen wahrnehmbar ist.

Zweifellos gibt es viele fleißige Pfarrerinnen und Pfarrer, treue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Haupt- und Ehrenamtliche; viel Engagement und Arbeit. Aber es scheint so, als sei vom einstigen Feuer nur eine schwache Glut geblieben. Wenn jedoch der Heilige Geist als Sauerstoff des Glaubens die Flamme entfacht, dann ändert sich alles.

Es gibt schon heute Weggemeinschaften und Netzwerke engagierter Leute. Geistliche Persönlichkeiten in weltlichen Berufen. Mit einem inspirierenden Leben als Straßenbahnfahrer oder Ärztinnen, als Polizeibeamte oder Ingenieure. Es gibt wachsende Gemeinden und Pfarrstellen, die durch Spenden finanziert werden.

Die Kirche kann sich selber nicht reformieren, aber sie kann sich reformieren lassen von dem, der sogar einen glimmenden Docht zur Flamme entfachen kann. Auf was wollen wir hoffen: Auf eine Restauration der drei Beine oder auf eine Reformation durch die Kraft des Heiligen Geistes?

Hermann Bollmann

Im Wonnemonat Mai in die „schwäbische Toskana“

7. bis 14. Mai in der Tagungsstätte Löwenstein bei Heilbronn

2017 wird unsere jährliche Begegnung vom 7. bis 14. Mai in der Evangelischen Tagungsstätte Löwenstein in der Nähe von Heilbronn stattfinden. Die umgebende Landschaft wird auch als „schwäbische Toskana“ gerühmt. Das geschmackvoll eingerichtete Haus liegt auf einer Anhöhe mit herrlichem Blick auf die umliegenden Weinberge.

Für unsere Senioren-Begegnung steht uns das gesamte Haus mit seinen insgesamt 115 Betten zur Verfügung.

Wir freuen uns, dass wir als Bibelarbeiter den langjährigen Leiter des Tübinger Bengel-Hauses und ehemaligen Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz, Pfr. Dr. Rolf Hille, gewinnen konnten. Wie auch sonst werden wir wieder neben den täglichen Bibelarbeiten interessante und aktuelle Themen mit kompetenten Referenten behandeln, Ausflüge in die nähere Umgebung machen, vor allem auch, um lebendige CVJM- und Gemeindegemeinschaften kennen zu lernen.

Daneben bleibt auch genügend Zeit zur persönlichen Begegnung. Vorstand und Vorbereitungskreis beraten im Oktober 2016 vor Ort über die Einzelheiten des Programms.

Die Einladung mit dem Programm der Tagung wird im Januar 2017 an alle Mitglieder und Interessenten verschickt werden. Um sicherzustellen, dass man dabei ist, sollte man mit der Anmeldung dann nicht allzu lange zögern.



EVANGELISCHE
TAGUNGSSTÄTTE
LÖWENSTEIN

ETL



**Das Tagungshaus
in der schwäbischen Toskana**

Viel zu danken haben wir ...

- für die lebendige Gemeinschaft in der CSI. Dass immer wieder neue Mitglieder dazu kommen, die sich in die Gemeinschaft einbringen und durch sie auch viel empfangen. Inzwischen sind wir über 300 Mitglieder aus allen Regionen der Republik.
- für die gesegneten Tage in Kloster Lehnin. Die diesjährige Begegnungswoche war geprägt durch die Bibelarbeiten von Hans-Georg Filker zum Thema „Außer Thesen viel gewesen“ (Reformationsjubiläum). Für die Mehrheit der Teilnehmenden aus den alten Bundesländern war ein Besuch im CVJM Brandenburg sowie ein Bericht vom CVJM-Ostwerk mit vielen Aktivitäten sehr erfreulich.
- dafür, dass die CSI nun schon seit zehn Jahren im Segen Gottes wirken darf und mehr als 300 Seniorinnen und Senioren aus Teilen unseres Landes dazu gehören.
- dafür, dass unsere Mitglieder und Freunde im Jahr 2015 mehr als 5.000 Euro für den Nothilfefonds des CVJM-Weltbundes gespendet haben, der pensionierte CVJM-Sekretäre oder deren Witwen in Notfällen hilft.
- für die vielen Aktivitäten örtlicher CVJM, die Flüchtlingen und anderen Fremden in unserem Land Gastfreundschaft sowie Hilfe zur Integration und in praktischen Fragen anbieten.
- für die Verbundenheit mit der weltweiten Seniorenarbeit, der World Fellowship of YMCA Retirees (WFYR).

Lasst uns Gott bitten ...

- für die Kranken unserer Gemeinschaft, für die, die durch Krankheit ihrer Partner nicht mehr an Reisen und Begegnungswochen teilnehmen können.
- für die Trauernden, denen der Partner oder nahe Verwandte genommen sind. Wir bitten, dass sich Geschwister in der Nähe aufmachen und sie besuchen.
- für den Vorstand der CSI, dass er wichtige Bewegungen erkennt und entsprechend reagieren kann.
- dass ehemalige leitende CVJMer von der CSI erreicht und durch sie gesegnet werden. Wir bitten, dass besonders die Einsamen entdeckt und angesprochen werden.
- für das Gelingen der Städtereise nach Oslo, um eindruckliche Begegnungen, eine gute Gemeinschaft und Bewahrung auf den Schiffs- und Autofahrten.
- für den Vorstand des CVJM-Gesamtverbandes, der über die Struktur des Werkes berät und eine/n neue/n Generalsekretär/in sucht.
- für alle Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen im CVJM, in den Vereinen, Gruppen, Ausbildungsstellen und Landesverbänden. Wir bitten um geistliche Klarheit und engagiertes missionarisches Wollen, dass „das Reich ihres Meisters ausgebreitet wird“.

Herzlich gratulieren wir

zum siebzigsten Geburtstag:

Erika Ramm 12.01.1946	Manfred Röcher 24.06.1946	Gerhard Denker 24.06.1946	Gerhard Kerksiek 04.07.1946
Marianne Faber 18.09.1946			

zum fünfundsiebzigsten Geburtstag:

Annemarie Pönnighaus 27.01.1941	Elisabeth Masuhr 23.02.1941	Ulrich Kramer 01.03.1941	Heidemarie Dammann 17.04.1941
Gunhild Wutzke 13.05.1941	Margrit Kramer 26.05.1941	Wilfried Winkelmann 07.06.1941	Barbara Witting 25.06.1941
Renate Hoffarth 21.07.1941	Christian Mißmahl 13.08.1941	Gerhard Folz 17.08.1941	Elke Quack 24.08.1941
Hans Jürgen Pianka 09.10.1941	Rudi E. Hoffarth 04.11.1941	Inge Dannenmann 07.12.1941	Otto-Ernst Groh 07.12.1941
Manfred Diekmann 13.12.1941	Karin Fuhrmann 16.02.1942	Elfriede Waschelitz 23.03.1942	Gerda Rahm 23.03.1942
Lothar Blanz 18.04.1942	Johanne Rose 25.04.1942	Friedhelm Hucke 28.04.1942	Etta Pohl 28.04.1942

zum achtzigsten Geburtstag:

Frank Koppitz 28.01.1936	Elisabeth Adolphs 12.03.1936	Ursula Olms-Blomberg 17.03.1936	Karl Zedlacher 01.04.1936
Siegfried Krumrey 04.04.1936	Gunter Hünerhoff 07.04.1936	Karl-Gerd Mathies 13.04.1936	Hermann Bollmann 02.06.1936
Wilhelm Behr 30.09.1936	Jutta Zielasko 07.11.1936	Gisela Koppitz 19.12.1936	Edith Weiß 28.12.1936
Brigitte Gellert 08.01.1937	Günter Pfeng 11.01.1937	Erich Perkams 18.01.1937	Günther Wehmeier 07.03.1937
Dieter Seuter 10.03.1937			

zum fünfundachtzigsten Geburtstag:

Lina Eber 14.03.1931	Hans-Joachim Olms 20.04.1931	Heinz Berthold 20.04.1931	Doris Kern 25.05.1931
Alfred Hanke 21.06.1931	Christian Pohl 19.09.1931	Friedel Bleicker 01.11.1931	Hans-Gerd Schröder 24.11.1931
Ernst Roth 08.01.1932	Dieter Roll 31.01.1932	Friedrich W. Bleicker 06.02.1932	

zum neunzigsten Geburtstag:

Wolfgang Eberhardt 21.12.1926	Friedrich Werth 28.12.1926
----------------------------------	-------------------------------

zum fünfundneunzigsten Geburtstag:

Werner Freund 24.03.1922

Wir erinnern an die Verstorbenen aus unseren Reihen (soweit uns bekannt):

Bernhard Sändler 14.07.1928 - 01.06.2015	Erhard Thielmann 04.02.1929 - 06.06.2015
Erwin Krauß 20.07.1943 - 11.06.2015	Walter Seroka 03.10.1923 - 04.07.2015
Walter Sommer 23.11.1928 - 10.07.2015	Friedrich W. Schürmann 09.01.1939 - 19.08.2015
Klaus Reinhardt 08.11.1925 - 19.10.2015	Ilse Fuhrmann 29.05.1934 - 03.01.2016

Unsere Geschwister haben ihr Leben lang die Freundlichkeit des lebendigen Gottes erlebt und durch Wort und Tat bezeugt. Sie gehören nun zur Wolke der Zeugen. Wir danken Gott für ihr Leben und Wirken unter uns und vertrauen seinem Wort aus Römer 14, 8: **„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn: Darum: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“**

Ulrich Eggers: Ehrlich glauben – Warum Christen so leicht lügen

221 Seiten, gebunden, 14,95 Euro, SCM R. Brockhaus Verlag

Ulrich Eggers bringt eine meist verschwiegene Wirklichkeit auf den Tisch: Auch Christen lügen. Manchmal bewusst, meistens unbewusst und intuitiv. Unser Mund lügt, unser Schweigen lügt, unsere Fassade lügt, auch unsere Beziehungssysteme und Gemeinden fördern die Unwahrheit. Pointiert, scharfsinnig und manchmal provozierend analysiert der Autor, warum das so ist und zeigt, wie wir unsere frommen Fassaden einreißen können. Seine These: Christen müssen aus der Unfreiheit eines Doppellebens mit Heiligenschein herausfinden.

Klaus Jürgen Diehl: Zwischenmahlzeit – 366 Vitamine für die Seele

378 Seiten, gebunden, 14,95 Euro, CVJM-Westbund

Was können Bibelleser von Bankräubern und Jägern lernen? Worin besteht der Segen der Langsamkeit? Wie können wir persönliche Energiekrisen überwinden? Warum ist Gottes Lust am Menschen ungebrochen? Auf diese und viele andere Fragen gibt das Buch mit 366 Andachten, auch zum Vorlesen, Antworten und lebenswichtige Vitamine für die Seele. Weil die Bibel nicht nur „leicht verdauliche“ Texte enthält, gibt es auch Auslegungen, die die eigene Glaubenspraxis in Frage stellen und an denen man einiges zu „kauen“ hat.

Eberhard Troeger: Der Islam und die Gewalt

158 Seiten, Paperback, 9,99 Euro, Brunnen Verlag

Eberhard Troeger ist einer der führenden evangelischen Islamkenner. Er beschreibt: Was der Islam mit Gewalt zu tun hat, wie die heutige islamische Szene entstanden ist, warum Kritik am Islam verboten ist, wer bestimmt, was islamisch ist und was nicht, was die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem heutigen „Kampf für Allah“ und den mittelalterlichen Kreuzzügen sind und wie Gott heute unter Muslimen wirkt. Ein hochaktuelles Buch angesichts der „missionarischen“ und teilweise gewalttätigen Aktivitäten von Islamisten unserer Tage.

Daniel Plessing: Vom heiligen Gebot, miteinander Tacheles zu reden

155 Seiten, gebunden, 12,95 Euro, SCM R. Brockhaus Verlag

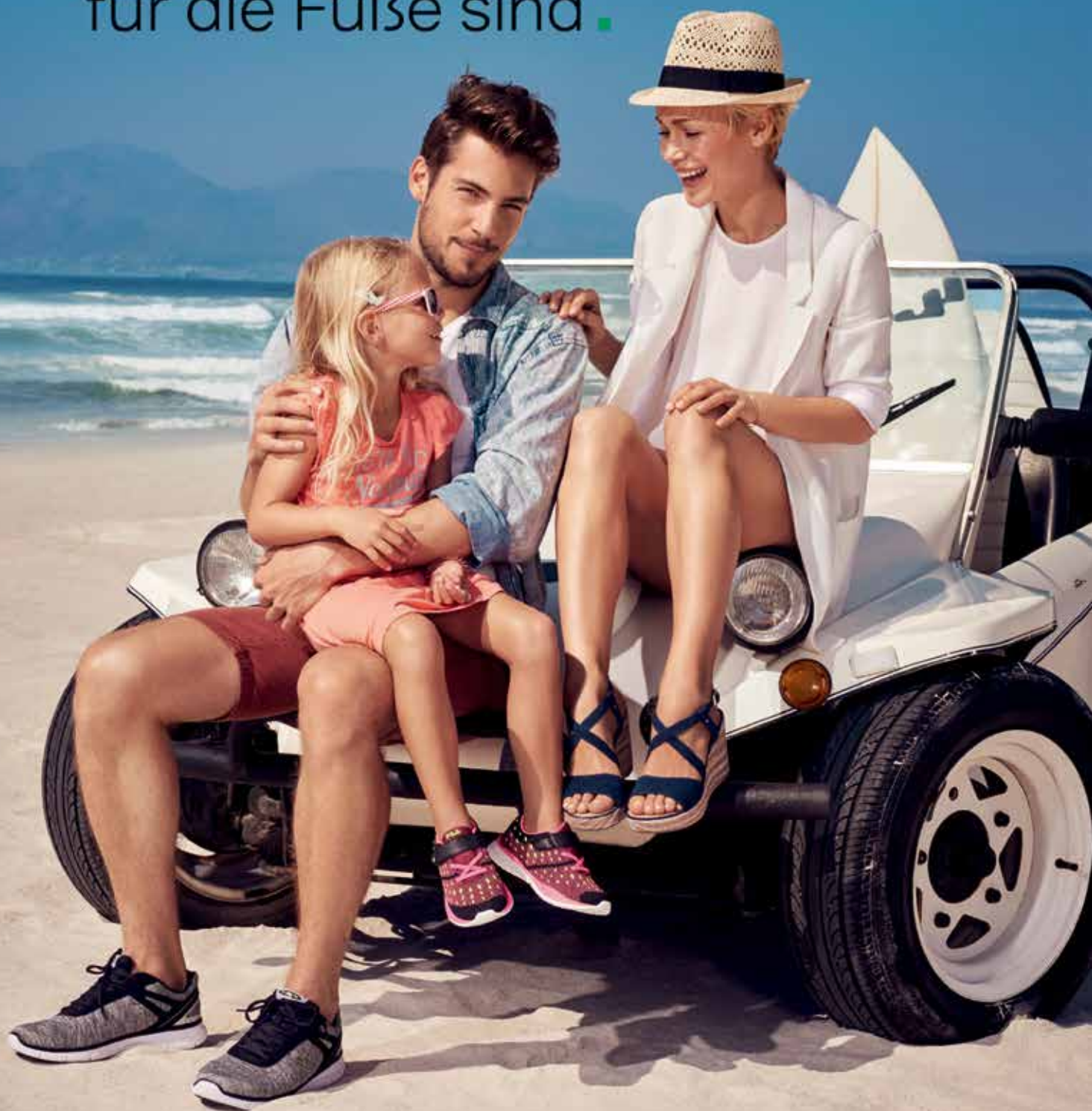
Was tun wir, wenn wir beim anderen ein Verhalten bemerken, das ihm selbst oder uns schadet – oder beides? Oft vermeiden wir ein Gespräch, weil wir uns nicht mutig genug oder kompetent genug fühlen. Wie sich solche unangenehmen Momente erfolgreich angehen und gewinnbringend meistern lassen – das entwickelt der Autor mit einer großen Portion Humor anhand der Jesusregel aus Matthäus 18, 15-18. Denn jenseits von Holzhammer oder Stillschweigen wartet ein heilsamer Umgang, an dem Nächstenliebe, Sozialkompetenz und Mut gelernt werden können.

Matthias Dannenmann: Festhalten, was festhält? Umkehren hat Zukunft

200 Seiten, Softcover, 12,90 Euro, Manuela Kinzig-Verlag

Dieses Buch möchte uns dazu ermuntern, dass wir uns nicht von Angst, Resignation und Einsamkeit prägen lassen. Es gilt die Hoffnung immer wieder neu zu entdecken. Wer wirklich hoffen kann, mag vielerlei Ängste haben, doch er hat keine Angst davor.

Weil sie Urlaub
für die Füße sind.



[deichmann.com](https://www.deichmann.com)



Weil wir Schuhe lieben.

ANSTÖBE
CVJM-Senioren-Initiative
Feldstraße 17
58256 Ennepetal



Impressionen von der Begegnungswoche

